

Inhaltsverzeichnis

Der See am Döllenkruge	3
-------------------------------------	----------

[<<< zurück](#) | [Sagenbuch des Preussischen Staates - Die Marken](#) | [weiter >>>](#)

Der See am Döllenkrug

Nach Pröhle S. 83 etc.

An der Heerstraße, welche von Berlin in nördlicher Richtung nach Prenzlau führt, liegt etwa acht Meilen von ersterer Stadt das einsame Gehöft, der Döllenkrug. Meilenweit erstreckt sich von jenem Gehöfte aus hoher Kiefernwald fast nach allen Richtungen hin, nur an vereinzelt Stellen zeigen sich Lichtungen, die mit kleinen Seen oder Morästen angefüllt sind. An einem dieser Seen liegt der Döllenkrug und neben demselben ein Chausseehaus. Unmittelbar hinter den Gebäuden befindet sich ein See.

Ein Schäfer pflegte die sparsame Weide, die die Feuchtigkeit der Seeufer aus sonst trockenem Boden hervorlockte, mit seiner Heerde aufzusuchen. Gerade in der Mitte des Seeufers wuchs das beste Gras; die beiden lang ausgestreckten Flügel des Sees waren arm und ausgedorrt. So seufzte denn der arme Hirt an heißen Sommertagen gar häufig und grübelte, warum in der Mitte des Sees nicht eine Fuhr den Durchgang gestatte zur Erleichterung von Hirt und Heerde. In solcher Stimmung versuchte ihn der Böse. Die Sonne brannte herab, der Schweiß stand dem Schäfer auf der Stirne und der Weg um den See war weit. Die Schafe gingen langsam und der Hund war gegen seine Gewohnheit lässig. Da versprach der Teufel, bis zum andern Morgen in der Frühe sollte ein Damm durch den See geführt sein, wogegen der Schäfer nicht nur seine Seele, sondern auch die seines Hundes verschrieb. Nach Sonnenuntergang sollte die Arbeit beginnen.

Schon zeigte sich der erste graue Schimmer der Dämmerung, da krächte der Hahn früher als sonst. Auch die Frau des Schäfers erwachte und erstaunte über den frühen Ruf, schlaftrunken erinnerte sie sich, die Thüre des Hühnerstalls offen gelassen zu haben. Sie fanden denn auch, als sie unten suchten, daß der Hund durch die offene Thüre gedrungen war und den Hahn geweckt hatte. Am andern Morgen trieb der Schäfer wie gewöhnlich an den See, mehr todt als lebendig, und siehe – die Arbeit des Satans war fast vollendet. Eine Landzunge schoß mitten durch das Wasser und näherte sich dem andern Ufer bis auf wenige Schritte. Aber dieser schmale Raum war so tief, daß er kaum ergründet werden konnte. Ein Stück Papier lag in der Nähe des Ufers im Wasser und erwies sich als der verhängnißvolle Vertrag, den die Krallen des Teufels zerrissen hatten. Der Hahnenruf hatte den Teufel verjagt und der treue Hund den Schäfer gerettet.

Quelle: *Johann Georg Theodor Grässe: Sagenbuch des Preußischen Staates 1-2, Band 1, Glogau 1868/71, S. 225*

[sagen](#), [graesse](#), [sagenbuchpreussen1](#), [markbrandenburg](#), [wirtshaus](#), [schäfer](#), [herde](#), [teufel](#), [pakt](#), [schaf](#), [v1](#)

From:
<https://sagen.svenwusch.de/> - **Deutsches Sagen-Wiki**

Permanent link:
<https://sagen.svenwusch.de/doku.php?id=sagen:sagenbuchpreussen1-266&rev=1709816120>

Last update: **2025/01/30 11:13**

